

Das Litauische im Kontext der indogermanischen Vergleichung*

WOJCIECH SMOCZYŃSKI

The paper offers a survey of the conservative features of Lithuanian in the domain of phonetics, phonotactics and apophony. The archaic character of word-formation is illustrated by an analysis of the Lith. formation *saulė* against the background of the names for "sun" in various IE languages.

0. Die baltische Gruppe des Indogermanischen wird von drei Sprachen gebildet. Einerseits sind es das Litauische und das Lettische, die man in einen sog. ostbaltischen Zweig unterbringt, und andererseits das (Alt)preußische, eine westbaltische Sprache, die bis Ende des 17. Jhs. in einem durch Memel im Osten und Weichsel im Westen begrenzten Gebiet gesprochen wurde, uns aber nur aus spärlich überlieferten Texten bekannt ist. Die Sprachdenkmäler sind verhältnismäßig jung. Nur die preußischen reichen bis in das 15. Jh. hinein, die litauischen und lettischen beginnen erst in der Mitte des 16. Jhs.

0.1. Vom Standpunkt der vergleichenden Grammatik ist das Litauische der wichtigste Vertreter der baltischen Sprachgruppe. Diese Sprache verdankt ihre bevorzugte Stellung der weitgehenden Beibehaltung der konservativen Züge des indogermanischen Sprachtyps, die die übrigen baltischen Sprachen und die Mehrzahl der lebendigen Sprachen Europas längst eingebüßt haben.

0.2. Der Begriff des Konservatismus hat im Hinblick auf das Litauische etwa drei Aspekte. Zunächst stellt sich das Litauische dem Lettischen und

*Der vorliegende Aufsatz ist die erweiterte Fassung eines am 19. Februar 1993 im Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt a. M. gehaltenen Vortrages.

Preußischen gegenüber und darf gewissermaßen als Stellvertreter der baltischen Ursprache betrachtet werden, weil die Mehrheit derjenigen lettischen bzw. preußischen Formen, die ererbt sind, sich mühelos durch die lautgeschichtlichen Prozeduren auf "litauischartige" Vorformen zurückführen läßt. Andererseits bildet das Litauische im Verhältnis zum Slawischen einen unersetzlichen Ausgangspunkt für die sog. baltisch-slawische Rekonstruktion. Und schließlich kommt die Konfrontation des Baltischen mit den grundlegenden, d.h. altertümlichen indogermanischen Sprachen in Betracht.

0.2.1. Der Vorzüge des litauischen Sprachmaterials waren sich schon die Gründer unseres Faches bewußt. Kurz nachdem sich die Hypothese der Urverwandschaft der Sprachen Europas und Indiens durchgesetzt hatte, wurde in Gelehrtenkreisen darauf aufmerksam gemacht, daß das Litauische für die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft ähnliche Dienste erweisen kann, wie das Studium der alten Sprachen.

0.2.2. Unter den Förderern des Litauischen als lebendiger Vergleichssprache ist zunächst der Däne Rasmus Rask zu nennen. In seiner 1818 erschienenen Abhandlung über die Herkunft des Altnordischen und Isländischen (*Undersøgelse om det gamle nordiske eller islandske sprogs oprindelse*) sprach er den Gedanken aus, daß die litu-lettischen Sprachen eine selbständige Sprachgruppe bilden und daß diese Gruppe aus derselben Quelle wie die slawischen und germanischen Sprachen stammen muß. Wohl unter dem Eindruck der Raskschen Abhandlung hat sich der deutsche Gelehrte Franz Bopp mit dem Litauischen vertraut gemacht, wie einem Brief an seinen Lehrer K. J. Windischmann vom 16. Juli 1823 zu entnehmen ist. Zehn Jahre später ließ er diese Sprache auf dem Titelblatt seiner vergleichenden Grammatik erscheinen, wo sie zwischen dem Lateinischen einerseits und dem Gotischen und Deutschen andererseits erwähnt wird¹.

0.2.3. 1845 schuf Ferdinand Nesselmann mit seinem Buch *Die Sprache der alten Preußen* die Grundlage für die altpreußische Philologie. In demselben Buch wurde auch der von ihm geprägte Terminus "baltische Sprachen" verwendet, der sich im Laufe der Zeit bequemer als "litu-lettisch" oder "aistisch" erwiesen hat und heutzutage von allen gebraucht wird.

0.2.4. Noch ein Gelehrter muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, weil gerade er die Grundlagen der glänzenden deutschen Tradition in

¹Der vollständige Titel seines Werkes lautet *Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Lithauischen, Gotischen und Deutschen*.

der baltischen Sprachwissenschaft geschaffen hat. Ich meine August Schleicher, den Stifter der sprachwissenschaftlichen Litanistik. Unter seinen zahlreichen Schriften ist die *Litauische Grammatik* (1856) diejenige, deren Bedeutung die Grenzen eines Gelehrtenzimmers weit überschritten hat. Zwei Jahrzehnte nach ihrer Veröffentlichung in Prag, als die Auseinandersetzung darüber im Gange war, welcher der litauischen Dialekte zur Grundlage der künftigen Schriftsprache gewählt werden soll, hat gerade das Ansehen der Schleicherschen Grammatik dazu beigetragen, daß die Entscheidung letzten Endes zugunsten des westaukschtaischen Dialekts von Kleinlitauen ausfiel. Aus diesem Dialekt stammen auch meine Beispiele, die unten ausgenutzt werden.

In dem, was folgt, werden einige Archaismen des Litauischen angesprochen, die für die vergleichende indogermanische Forschung von Relevanz sind. Sie wurden aus drei Bereichen ausgewählt, und zwar aus der Phonetik, der Phonotaktik und der Ablautalternation. Abschließend wird am Beispiel von lit. *sáulė* auch die morphologische Problematik angeschnitten.

1. Im litauischen Vokalismus zeigt sich das Ererbte in der Unterscheidung von Kurz- und Langvokalen (*ĩ, ū, ē, ō, ą*) und darüber hinaus noch Diphthongen (*ei, ai, au, ie, uo, ui*). Auf einem so ausgebauten Vokalismus ist das System der Ablautalternationen gegründet, dem eine wesentliche Rolle in der Flexion und Wortbildung zukommt (darüber s. u. 6.).

1.1. Die Quantitätskorrelation fungiert unabhängig von den Akzentverhältnissen. Um dies zu veranschaulichen, nehmen wir den Gegensatz der Themavokale in den Formen des NomPl und AkkPl von *mótina* 'Mutter', *girià* 'Wald', *kárvė* 'Kuh', *ántis* f. 'Ente', *dantis* m. 'Zahn', *duktė* 'Tochter' und *sūnūs* 'Sohn', vgl. *mótinós ~ mótinás, girios ~ giriàs, kárvės ~ kárves, ántys ~ ántis, danýtys ~ dantis, dūkterys ~ dūkteris, sūnūs ~ sūnus*. Zwar stellt die Morphologisierung des Gegensatzes Langvokal : Kurzvokal eine litauische Neuerung dar, sie wurde aber nach den ererbten Tendenzen durchgeführt, wie die Parallelen aus den anderen Sprachen zeigen. Aus dem Altindischen bieten sich *deváh* NomPl ~ *deváh* NomSg 'Gott', *deván* AkkPl ~ *devám* AkkSg, *višvapāḥ* NomSg ~ *višvapāḥ* GenSg 'allschützend' und *vāriṇī* NomAkkDu ~ *vāriṇi* NomAkkPl 'Gewässer' an.

1.2.1. Die Diphthonge eines lit. Wortes kontrastieren manchmal mit den sekundären Monophthongen der Vergleichssprachen. Vgl. z. B.

(a) *káina* 'Preis' : slaw. *cěna* < idg. */k^woyna:/, vgl. gr. *ποινή*;

(b) *dieverj* AkkSg 'Schwager' : slaw. *děverъ*, ai. *devár-*, gr. *δαῖρ* < idg. */da:ywer-/ < */deh₂i-wer-/;

(c) *pieva* 'Wiese' aus urbalt. */pa:ywa:/ vs. gr. att. *πῶα* f. 'Gras, Kraut; Rasenplatz', dorisch noch *ποιῶα*, episch ion. *ποιή* dss., aus urgr. */poywa:/. Zur Wurzel vgl. ai. *pāy-ú-* 'Beschützer';

(d) *šlaunis* 'Hüfte' : lat. *clūnis*, ai. *srónih* < idg. */k'lowni-/ , vgl. aw. *sraoni-*;

(e) zwischen *au* in lit. *aus-rà* 'Morgenröte', lat. *aurōra* (< **aus-ōs-ā*) und dessen griechischem Gegenstück in der Vorform von ion. *ἠώς* liegen vier vorgriechische Umwandlungen, und zwar 1. */a:o:s/ < 2. */a:wo:s/ (lesb. *αὔως*, arg. *ἄφώς* < 3. */awho:s/ < 4. */awso:s/ < idg. */h₂éws-o:s-ø/.

1.2.2. Die diphthongischen Ausgänge der litauischen Vokative *sūnaũ* 'o Sohn' < idg. */su:now/ und *višpatie* 'o Herr (Gott)' < idg. */potey/ (vgl. gr. *Ποσειδάων*) stellen sich den innovierenden (monophthongierten) Ausgängen der altindischen Gegenstücke *sūno* und *páte* gegenüber (s. u. 6.3).

1.2.3. Vor der Pause sind manche Längen und Diphthonge bewahrt geblieben. So entspricht z. B. lit. GenSg *vilko* dem slaw. GenSg *vlka* und dem ai. AblSg *vrkāt*. Lit. NomSg *šuō* 'Hund' setzt */švuo/ < */šwo:n/ < idg. */k'wo:n/ fort, ist also direkt mit ai. wed. *ś(u)vā* und gr. *κύων* vergleichbar.

2. Bei den Konsonanten wird der alte Gegensatz von Obstruenten und Sonoranten fortgesetzt. Er äußert sich darin, daß die Sonoranten /r, l, m, n, j, v/:

(a) außerhalb der Stimmhaftigkeitskorrelation stehen,

(b) innerhalb der Silbe zur festen Stellung unmittelbar vor dem Silbenkern neigen,

(c) sich in tautosyllabischer Stellung mit den Vokalen zu Diphthongen verbinden, denen die Intonation, der sog. Stoßton oder Akut, gebührt, vgl. *béržas* 'Birke', *kálnas* 'Berg', *sémti* 'schöpfen', *péntis* 'Beil-, Axtrücken'.

2.1. Mit einem gewissen Teil der akutierten Diphthonge vom Typ lit. /a, e, i, u/ + /r, l, m, n/ ist die Hypothese der Spuren ursprachlicher Laryngalphoneme verbunden. Es handelt sich um die idg. Morphemstrukturen wie *CeRH-C* (Vollstufe) und *CRH-C* (Schwundstufe), die nach dem Schwund der Laryngale und der daraus resultierenden Dehnung des Grundvokals litauisch als *CéR-C* bzw. *CiR-C* od. *CùR-C* fortgesetzt werden sollten. In einer solchen Konstellation wird also ein prosodisches Merkmal, der litauische Akut, ein indirektes Zeugnis für eine laryngalbedingte Länge sein. Es folgen

einige auf lit.-idg. Gleichungen fußende Rekonstruktionen, die die Nutzbarkeit des litauischen Stoffes für ein Fragment der Laryngaltheorie anschaulich machen.

2.1.1. Litauische Reflexe des vollstufigen Typs *CéR-C*:

árklas m. 'Zoche, Pflug', anstelle eines älteren Neutrums **árklan* < */a:rtlan/ < idg. */h₂erh₃-tlom/. Vgl. gr. *ἄροτρον*, lat. *aratrum*

ántis, -ies f. 'Ente' < */a:ntis/ < idg. */h₂enh₂ti-/. Vgl. lat. *anas anatis*. Im Slawischen ist damit skr. *ùtica* 'Ente' zu vergleichen, das mittels des Suffixes *-kā* aus einem älteren *ī*-Femininum, **qti* < */a:nti:/ < idg. */h₂enh₂t-ih₂/, geschaffen wurde. Bildungsmäßig läßt sich *ùtica* < **qti* + *-ka* den gemeinlawischen *ica*-Ableitungen wie **vlčica* 'Wölfin' < **vlki* + *-ka*- (vgl. ai. *vrkī* 'Wölfin') und *dēvica* < **dēvi* + *-ka*- (vgl. ai. *devī* 'Göttin') gleichstellen, die J. M. Rozwadowski (1897 = 1961:150-154) als erster als auf den altererbten *ī*-Stämmen basierende Weiterbildungen erkannt hat.

žentas 'Schwiegersohn' < */že:ntas/ < idg. */g'enh₁-to-/. Vgl. gr. *γένεσις* 'Ursprung', *γενετήρ* 'Erzeuger, Vater', ai. *jani-tár-* dss.

vém̃ti 'sich erbrechen' < */ve:mtei/ < idg. */wemh₁-tei/. Vgl. ai. *vámiti* 'erbricht sich', gr. *ἔμετος* 'das Erbrechen'. S. *vimdyti* in 2.1.2.

Vgl. auch lett. *salms*, pl. *salmi* 'Stroh' < */ša:lma-/ < idg. */k'olh₂-mo-/. Zu gr. *κάλαμος* 'Rohr', lat. *culmus*, ahd. *halm* 'Halm', russ. *solóma* 'Stroh-halm' aus urslaw. */sa:lma:/.

2.1.2. Litauische Reflexe des schwundstufigen Typs *CiR-C*:

pirmas 'erste' < */pi:rm̃as/ : gr. dorisch *πρᾶτος*, ai. *púrvaḥ* dss. < idg. */prh₂-/ + /-mo-/, /-to-/, /-wo-/

stirta f. u. a. 'aus drei Stangen bestehendes Trockengerüst für Stroh, Heu, Klee' (Substantivierung eines Adj. verbale **stir-ta*- m. 'ausgebreitet') : gr. *σπρωτός*, lat. *strātus* 'ausgebreitet' < idg. */strh₃-/ + /-to-/

pilnas 'voll' < */pi:lnas/ : ai. *pūrnáh*, lat. *plēnus* < idg. */plh₁-no-/

gintis 'Verwandter' (alt, bei Daukša) < */gi:ntis/ < idg. */g'nh₁-ti-/. Vgl. ai. *prá-jāti* 'Geburt, Zeugung', lat. *nātio*, -iōnis 'Geburt, Erzeugung' (mit *-ō* aus **gnāti*- umgeformt)

pažintas 'bekannt' < */paži:ntas/ < idg. */-g'nh₃-to-/, dazu als Denominativa ein Reflexivum *pasiziñti* 'einander kennenlernen, miteinander bekannt sein' und 'sich bekannt machen', und ein ingressives *pažinti*, -žjstu (**ži:nsto:*), -žinaũ 'erkennen; kennen, bekannt sein; kennenlernen', wozu als Durativum auf *-oti žinóti*, *-aũ*, *ójau* (anders darüber Bammesberger 1993).

vimdyti 'zum Erbrechen reizen' < */wi:m/ < */wmh₁-/, Kausativum zu

vemiù vémti 'sich erbrechen' (s. o. 2.1.1.). Vgl. ai. *vāmtāh* 'der sich erbrochen hat'.

2.2.1. Die auf der Morphemgrenze entstandenen Konsonantengruppen bleiben ziemlich oft unverändert, vgl.

(a) *l-n* in *kálnas* 'Berg' (aber lat. *collis*, engl. *hill*); *vilnis* 'Welle' (aber ahd. *wella*); *vilna* / *vīlnos* 'Wolle': ai. *ūrñā* (aber lat. *lāna*, got. *wulla*)

(b) *p-n* in *sāpnas* 'Traum': ai. *svāpnah*, gr. *ύπνος* (an. *svefn*), aber aksl. *snъ* statt **spъnъ*

(c) *p-t* in *neptē* 'Enkelin': ai. *naptī*, lat. *neptis*, ahd. *nift*, aber rksl. *netijъ* 'Neffe' für **neptijъ*

(d) *t-n* in alit. *višpatni* 'hohe Frau, Herrin': ai. *pātñī* 'Herrin, Ehefrau', gr. *πότνια* 'Herrin'

(e) *s-m* in *esmi* 'bin': ai. *āsmi*, aber gr. *εἰμί* = [e:mí], got. *im* (aus **immi* < **ezmi*)

(f) *nk-t* in *peñk-tas* 'fünfte' (zu *penkī* 'fünf') vs. gr. *πέμπτος*, lat. *quīntus*.

2.2.2. Bei den Präsensbildungen mit dem Formans *-ya-* ergab die vorlitauische Verbindung von Konsonant (*C*) + *-ya-* als Fortsetzung ein palatalisiertes Phonem *C'(a)*. Vgl. *spiriù* [3. P. Sg. *spiria*] 'stoße mit dem Fuß' < */*spryo*:/, *geniù* 'ästle einen Baum' < */*g^{wh}enyo*:/, *miniù* 'erinnere mich' < */*mnyo*:/ . Der Wandel bestand in dem Ersatz einer Phonemsequenz /*Cy*/ durch ein Phonem /*C'*/, das distinktiv palatalisiert ist. Auf der morphologischen Ebene hatte dies zweierlei Folgen. Erstens wird der Flexionsstamm von jetzt an durch die Palatalität und zugleich durch ein vokalisches Suffix *-a-* gekennzeichnet. Zweitens wurde die Morphemgrenze von /*spir-ya*/ zu /*spir'-a*/ verlegt². Stellt man nun neben lit. *spiriù*, *geniù* und *miniù* ihre altgriechischen Entsprechungen (ἀ)σπαίρω 'zapple' < */*spa-ryo*:/, *θειύω* 'schlage' < */*t^henyo*:/ und *μαίνομαι* 'rase, wüte' < */*mnyo*:/, so sieht man, daß die griechischen Fortsetzungen eine beträchtlich tiefgreifendere Innovation als im Litauischen verraten. Die im Gr. erfolgte "Jotmetathese" hat zunächst das Aufkommen eines neuen Diphthongs innerhalb der Wurzel verursacht. Dies hat wiederum die Entstehung einer neuartigen Vokalalternation zwischen dem neuen Diphthong und den Monophthongen der außerpräsentischen Formen nach sich gezogen. Vgl. etwa das Verhältnis von gr. *μαιν* (Präs. *μαίνομαι*) und *μαν* (Aor. *μανῆναι*), dem im Litauischen

²Infolgedessen steht das Verb *spirti* bildungsmäßig auf gleicher Linie mit *dirti* 'schinden, reißen', dessen Präsens *derù*, *dēra* von Hause aus *o*-stämmig war, vgl. gr. *δέρω* 'schinde'.

einheitliches *min* entspricht, vgl. Präs. *miniù* vs. Prät. *minéjo*.

Tritt das griechische Stammsuffix *-yo-* zu den auslautenden Konsonanten *-l* oder *-p*, so unterliegen die daraus entstandenen Fugen noch größeren Umgestaltungen. Vgl. (a) die Behandlung von *l-y* in */*sklyo*:/: gr. *σκάλλω* 'scharre, grabe' gegenüber lit. *skiliù* = [skil'ù] 'der Länge nach spalten, schleifen', (b) die Behandlung von *p-y* in */*kopyo*:/: gr. *κόπτω* 'schlage, haue, hacke' gegenüber lit. *kapiù* = [kap'ù] 'scharre, harke'³.

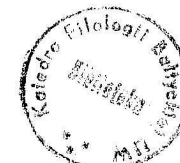
3. Die litauische Silbe zeigt im Anlaut die Struktur *STR-* (= Spirans + Obstruent + Sonorant) und im Auslaut ihr Spiegelbild, d. i. *-RTS*, vgl. z. B. *spr-i-ñks* 'er wird verstopft werden' von *sprīngti*. Der Anlaut wird also nach der wachsenden und der Auslaut nach der abnehmenden Schallfülle strukturiert, so wie es in den altidg. Sprachen die Regel ist. Manche Anlautsgruppen ähneln denen des Sanskrits, vgl. z. B. *sn-* in lit. *sniēgti* 'es schneit': ai. *snéhati* (aber gr. *νεῖφει*, lat. *ninguit*); lett. *snāju snāt* 'locker zusammendrehen': ai. *snāyati* (aber gr. *νήν*, lat. *neo nēre*).

4.1. Die litauische Betonung ist frei, d. h. sie kommt jeder Silbe des Wortes zu. Bei identischer segmentaler Struktur der Wörter übernimmt der Akzent distinktive Funktion, vgl. *likime* 'bleiben wir!' (Ipv zu *likti*): *likime* 'o, Schicksal' (VokSg zu *likimas*): *likimè* 'in dem Schicksal' (LokSg zu *likimas*).

4.2. Die freie Betonung wird systematisch zur Charakterisierung der Flexions- und Ableitungsformen verwendet. Wie bekannt tritt in ähnlicher morphologischer Rolle auch die freie Betonung des Altindischen und Griechischen auf. In den einzelnen Fällen stellt sich aber die mobile Flexion des Litauischen der innovativen Kolonnenbetonung des Griechischen gegenüber. Vgl. die Paradigmata der Wörter 'Zahn' und 'Stein' (gr. 'Amboß'):

	lit.	ai.	gr.	lit.	gr.
NSg	<i>dantīs</i>	<i>dan</i>	<i>δών</i>	<i>akmuō</i>	<i>ἄκμων</i>
ASg	<i>danīj</i>	<i>dāntam</i>	<i>δόντα</i>	<i>ākmenj</i>	<i>ἄκμονα</i>
GSg	<i>dantiēs</i>	<i>datāh</i>	<i>δόντος</i>	<i>akmeñs</i>	<i>ἄκμονος</i>
LSg	<i>dantyjè</i>	<i>datī</i>	<i>δόντι</i>	<i>akmenyjè</i>	<i>ἄκμονι</i>

³Es liegt nahe, idg. */*kop-*/ ← */*kep-*/ als *s*-lose Variante innerhalb der unter dem Namen "s mobile" bekannten Konsonantenalternation mit idg. */*skep-*/ zu verbinden. Im Baltisch-Slawischen wird */*skep-*/ durch slaw. *šēpati* 'spalten', lit. *skēpsnė* f. 'Stück Stoff', lett. *šķēpele* f. 'abgesplittertes, abgespaltenes Stück' u. ä. vertreten. Etwas anders urteilt über *κόπτω* Frisk (1973:915f.).



5. Die oben skizzierten lautlichen Eigentümlichkeiten lassen das litauische Wort sehr archaisch erscheinen. Der Silbenbau ist erhalten, der tonlose Vokalismus erleidet keine wesentlichen Reduktionen, die Konsonantengruppen sind meistens unvereinfacht. Die jetzt kommenden Beispiele illustrieren die unterschiedlichen phonetischen Züge, die litauisch erhalten, in den einzelnen altindogermanischen Sprachen aber umgewandelt bzw. verlorengegangen sind.

(a) Anlautendes *s-: lit. *sėnas* 'alt' : gr. ἔνος, aw. *hana-* 'greis' < idg. */seno-/, vgl. ai. *sánaḥ*, lat. *senex*; lit. *sulà* 'Baumsaft' : gr. ὕλη 'Schlamm, Bodensatz' < idg. */sula:/. Vgl. weiterhin die litauische *sn*-Gruppe in *sniėgti* (*sniėga*) 'es schneit', *sniėga* 'es beginnt zu schneien', *snėigi* 'es schneit stark' und *sniėgas* 'Schnee' gegenüber einfachem *n*- in gr. *νείφει*, *νίφα* AkkSg, lat. *ninguit*, *nix nivem* < idg. */sn(e)ig^{wh}-/.

(b) Anlautendes *y-: lit. *jėgà* 'Kraft' : gr. ἴβη 'jugendliche Kraft' < idg. */ye:g^{ua}-/: lit. *javaĩ* pl. 'Getreide' : gr. ζεαΐ pl. 'Spelt' < idg. */yew-/.

(c) Inlautendes *-w bzw. *-s-: lit. *dvasià* 'Geist, Seele, Atem', *dvesiù* 'sterbe' : gr. θεός 'Gott' aus */t^hwesos/ < idg. */d^hwesós/; lit. *srav-* 'fließen', altlit. *sráwanczio*, aber gr. ῥέω 'fließe' < */hrewo:/ < idg. */srewo:/; lit. *saũsas* 'trocken', aber gr. αῦσος / αῦος, aksl. *sucho* < idg. */seh₂uso-/.

(d) Auslautendes *-s-: lit. *sėnas*, *vėyras*, *mintis* vs. ai. *sánaḥ*, *vīrāḥ*, *matih* (Abschwächung von -s zu -h).

(e) Endsilbe: lit. *vėyras* 'Mann', aber Verlust der Endsilbe in lat. *uir* < idg. */wi(:)ros/, vgl. ai. *vīrāḥ*; lit. *mintis* 'Gedanke', aber lat. *mēns* < idg. */mnti-/, vgl. ai. *mátih*; lit. *mirtis* 'Tod', aber lat. *mors* < idg. */mrti-/, vgl. ai. *mrtih*.

6. Der Wurzelablaut sei hier mit dem Beispiel von lit. *liekù* (Präs.) 'bleibe' und *likaũ* (Prät.) < idg. */leik^wo:/ : */lik^w-/ veranschaulicht. Da die Schwundstufe immer eine Vollstufe voraussetzt, wird *lik-* als ein Charakteristikum des Präteritums und als eine dem Präsens untergeordnete Flexionskategorie interpretiert. Im Griechischen ist die Schwundstufe ein Merkmal des Aorists: ἔλιπον vs. Präs. λέιπω. Obwohl im Lit. der alte Aorist als Präteritum umgedeutet worden ist, gilt die Schwundstufe als ein beständiges Merkmal derjenigen Präterita, die von ablautfähigen Wurzeln gebildet werden, vgl. *gìnė* : *gėna*, *gimė* : *gėma*, *milžo* : *mėlža*, *piřšo* : *peřša*, *virė* : *vėrda*.

Die Kombination eines qualitativen und quantitativen Ablauts bleibt immer noch ein charakteristisches Merkmal der litauischen Sekundärderivation. Vgl.

vedù 'führe' → *vādas* od. *pāvadas* 'Führer' (vgl. air. *fedim* : aksl. *vojevoda*) und daneben *vedù* → *vėdlỹs* 'Bräutigam'

gėrti 'trinken' → *prāgaras* '1. gefräßige, unersättliche Person, 2. Abgrund, Hölle' (vgl. aksl. *požrėti* 'schlingen', gr. ζέρειρον 'Abgrund' : gr. δημοβόρος 'Volksverschlinger', ai. *ajagarāḥ* 'ziegenverschlingend') und daneben *gėrti* → *gėrė* 'er trank'.

6.1. Zur Illustrierung des Ablauts bei den stammbildenden Suffixen nehmen wir als Beispiel das litauische Wort für 'Hirt'. Das Suffix in *piemuō* < urbalt. */pai-mo:n-ø/ weist eine für den NomSg charakteristische Abtönung *o* auf. Dadurch steht der NomSg dem *e*-stufigen AkkSg *piemeni* < urbalt. */pai-men-in/ gegenüber. Ähnliches ist bei lit. *teřmuō* < **teř-mōn-ø*, AkkSg *teřmeni* 'Euter', *vanduō* < **vand-ōn-ø*, AkkSg *vāndenj* 'Wasser', *mėnuo* < **mėn-ōs-ø*, AkkSg *mėnesj* 'Mond, Monat' u. ä. zu beobachten. Konfrontiert man den litauischen Gegensatz (*pie*)*muō* : (*pie*)*meni* mit dem griechischen (ποι)μήν : (ποι)μένα, so kommt man zum Schluß, daß dabei das Litauische eine Fortsetzung der alten Verhältnisse repräsentiert, das Griechische hingegen eine Neuerung zeigt, die in der Aufhebung des qualitativen Ablauts zugunsten der in den obliquen Kasus auftretenden *e*-Stufe besteht. Bekanntlich kennt das Griechische auch eine von der nominativischen *o*-Stufe ausgehende Ausmerzung des Ablauts. Sie offenbart sich u. a. im Paradigma ἄκμων 'Amboß', GenSg ἄκμωνος, AkkSg ἄκμονα, wogegenüber das Litauische wiederum *akmuō* (< **ak-mōn-ø*) neben dem *e*-stufigen Gen *akmeñs* aufweist.

6.2. Bei den litauischen -*e/o*-Stämmen setzt der Gegensatz der Stammvokale von VokSg *vil̃k-è-ø* : NomSg *vil̃k-a-s* 'Wolf' die ererbte Opposition *e* : *o* fort, die in der sog. Abtönung verankert ist, vgl. gr. λύκε : λυκός, lat. *lupe* : *lupus*. Im Slawischen hat sie infolge lautlicher Neuerungen an Deutlichkeit verloren, vgl. aksl. *vl̃šč-e* : *vl̃šk-š* 'Wolf', poln. *boże* : *bóg* 'Gott'.

6.3. Bei den -*i*- und -*u*-Stämmen lautet der stammbildende Vokalismus -*i/ie* (idg. **-i/ey-*) bzw. -*u/au-* (idg. **-u/ow-*) folgenderweise ab:

Nom.	žvėr-ì-s	Gen.	žvėr-iė-s	Vok.	žvėr-iė (ø-Endung) 'Tier'
	sũn-ù-s		sũn-aũ-s		sũn-aũ (ø-Endung) 'Sohn'

Das hohe Alter einer derartigen Alternation von Schwund- und Vollstufe erweist sich durch den Vergleich mit dem Altindischen, wo neben den NomSg *agnih* 'Feuer', *sūnūh* 'Sohn' die GenSg *agnéh* bzw. *sūnoh* und die VokSg *agne* bzw. *sūno* (beidemale mit *e* bzw. *o* sekundärer Herkunft) vorliegen.

7. Lit. *sáulė*

Das Belegmaterial für den Sonnennamen gestaltet sich in den wichtigsten idg. Vergleichssprachen wie folgt (s. Beekes 1984):

gr. kret. ἄβελιος m. < */ha:welyos/ < */sa:wel/ + /-iyos/. Lautlich bedingte Umformungen davon sind u. a. ἦλιος und ἡέλιος.

lit. *sáulė* f. < */sa:wł/ + /-iya:/. Der Akut weist auf idg. */seh₂-ul-/ hin.

¹ai. *svar-* und aw. /huar/ <hvarə> aus */sh₂-wel-/.

aw. /huanh/ aus */sh₂-wen-/.

²ai. *súrah* und aw. *hūrō* < */suh₂-l-/ , dies durch Laryngalmetathese aus */sh₂-ul-/ entstanden. Zur Wurzelform */sh₂-/ s. o. ai. *svar* und aw. /huanh/.

¹got. *sauil* (vgl. ae. *sigel*, *segl*), letzten Endes aus */sh₂-wel-/ , das auch in ai. *svar* vorliegt (s. o.).

²got. *sunno* < */su:nos/ < */suh₂nos/ , eine Weiterbildung zum Stamm */sh₂-n-/?

aksl. *słsnice* n. < */sulni-kom/.

Das von R. Beekes (1984) rekonstruierte uridg. Paradigma des Sonnennamens sieht folgendermaßen aus:

NomSg */seh₂-ul/, lit. *sáulė*
GenSg */sh₂-wen-s/, aw. /huanh/.

Bei dem Sonnennamen stellen sich zwei Zeugnisse gegenüber. Einerseits gibt es griechisch ἦλιος, ἡέλιος aus urgr. */ha:welyos/ , andererseits Gatha-awestisch /huanh/ samt altindisch *svar-* und aw. /huar-/

Das Wesen des Problems läßt sich auf die Frage reduzieren, was für eine Nom.-Form man für dieses heteroklitische Neutrum ansetzen sollte. Die Flexion ist durch die Alternanz zweier Ablautstufen gekennzeichnet, und zwar so, daß ein starkes Thema dem NomSg und ein schwaches dem GenSg gebührte. In den Einzelsprachen stellt man die folgende Verteilung der starken und schwachen Reflexe fest:

(a) Starkes Thema: Gr. und Lit.

Gr. kret. ἄβελιος m. < */sa:welyos/. Es ist dies eine Weiterbildung anstelle von **sa:ul-* < */seh₂-ul/ , das aufgrund des lit. *sául-* zu erwarten wäre.

Lit. *sáulė* f. < */sa:wliya:/ < idg. */seh₂-ul/.

(b) Schwaches Thema: ai. *sūr-*, aw. *hūr-*, slaw. *suln-*.

(c) Umstritten sind: lat. *sōl*, got. *sunno*.

Da das Indo-Arische keine Reflexe der vollstufigen Form aufweist, wird angenommen, daß nur die griech. Form als eine plausible Grundlage des Rekonstruktionsverfahrens dienen sollte. Urgriech. */ha:welyos/ scheint aber anomal zu sein und zwar deshalb, weil es zugleich zwei Vollstufen aufweist, was von der Seite der alten Nomina radicalia keine Stütze findet. Der Schluß liegt nahe, daß der griech. Reflex doch auf einer inneren Neuerung dieser Sprache beruhen dürfte.

Andererseits besteht die Wichtigkeit des indo-arischen Zeugnisses darin, daß es auf eine vollstufige Form des Stammsuffixes hinweist, vgl. aw. /huanh/⁴.

Bei der Streitfrage, wie die griechische Kumulation zweier Vollstufen (**seh₂* und *wel*) gedeutet werden soll, gibt die litauische Form *sáulė* < */seh₂-ul/ Auskunft, weil sich gerade hier ein typischer Ablautgegensatz zweier benachbarter Morpheme äußert, die den Nominativ bilden, und zwar die Opposition einer vollstufigen Wurzel und eines schwundstufigen Suffixes (-*ul-* : -*wel-*). Der Entwicklungsgang dürfte etwa folgender gewesen sein:

(a) Das Lit. und Gr. haben das schwache Thema zugunsten des starken eingebüßt.

(b) Das Indo-Arische neigt dazu, ein schwaches Thema zu verallgemeinern, wobei aber die beiden konsonantischen Elemente, *l* und *n*, sich an der Bildung des Themas beteiligen. Andererseits wurde */sh₂-uel-/ (der alte Gen. auf -*s*) zum Ausgangspunkt eines erneuten Themas, das durch die vollstufige Gestalt des Flexionssuffixes gekennzeichnet ist, vgl. awestisch /huar/ , altindisch *svar*. Für eine derartige Entwicklung findet sich eine Parallele im Germanischen, vgl. got. *sauil* aus */sh₂-wel-/ (s. Beekes 1984:8).

Da das lit. *sáulė* und awestische /huar/ samt got. *sauil* komplementär zueinander sind, erweisen sie sich als die grundlegenden Elemente der Rekonstruktion. Die anderen Zeugnisse spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle.

⁴Ai. *svar-* wurde durch Einführung des **l* aus der Nom.-Form und dann durch den Wandel von **l* in *r* umgestaltet.

Die griechische Behandlung besteht in einer Umbildung der Nom.-Form. Die indo-iranische Entwicklung hingegen ist durch die vielfältige Umformung eines schwachen Themas geprägt. An die indo-iranische Entwicklung ist auch die Behandlung des schwachen Stammes im Slawischen (aksl. *slъnce*) einerseits und im Germanischen (got. *sunno* neb. *sauil*) andererseits anzuknüpfen.

Die slawische Entwicklung. Aksl. *slъnce* aus */sulniko-/ ist ein mit dem Suffix *ko-* erweiterter älterer *i*-Stamm⁵. Er beruht auf der Umgestaltung eines noch älteren konsonantischen Stammes */suln-/. Der Stamm */suln-/ stellt einen Fall der Kumulierung zweier konsonantischer Elemente (eines *l*-Nominativs und eines *n*-Genitivs) dar und läßt sich als solcher plausiblerweise mit den lateinischen Genitiven vom Typ *iter ilineris* (statt **itinis*), *iecur iecinoris* (statt **iecinis*) vergleichen. Im Ausgangspunkt ist mit der Koexistenz zweier schwacher Wurzelformen in einem vorslawischen Paradigma zu rechnen, und zwar */sh₂u-l-/ und */sh₂u-n-/, woraus sich nach dem Schwund der vorvokalischen Laryngale */sul-/ bzw. */sun-/ ergaben.

Das lateinische *sōl* bleibt, wenn es auch theoretisch eine Vorform **saul* aus */seh₂-ul/ zuläßt, in den Augen der Gegner des Laryngalismus nach wie vor unerklärt.

Bibliographie

- Bammesberger, A. (1993), Zur Vorgeschichte von litauisch *žinoti*, *Linguistica Baltica* 2, 83-90.
- Beekes, R. S. P. (1982), GAv. *mā*, the PIE word for 'moon, month', and the perfect participle, *Journal of Indo-European Studies* 10, 53-64.
- (1984), PIE 'sun', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 43, 5-8.
- Frisk, Hj. (1973), *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. II: A-Ko. Zweite, unveränderte Auflage, Heidelberg: Winter.
- Rozwadowski, J. M. (1897), Quaestiones grammaticae et etymologicae, in *Rozprawy Wydziału Filologicznego Akademii Umiejętności*, vol. 25, Kraków: AU, 389-427. Polnische Übersetzung in Rozwadowski 1961:126-176.

⁵Vgl. damit slaw. *sъrdce* 'Herz' aus */sirdiko-/.

- (1961), *Wybór pism*. T. II: *Językoznawstwo indoeuropejskie*. Red. J. Safarewicz. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.

Katedra Filologii Bałtyckiej
Uniwersytet Warszawski
ul. Dobra 56
PL-00-312 Warszawa

Wojciech Smoczyński